

Hanami

Aus Tunneln dunkler
Tempel treten,
Verbeugen sich
Vor Ahnen

Nach Schritten,
Trippelnd, erstes
Licht, denn selbst
In Kyoto vermisste

Kyoto ich schmerzlich.
Kein Kyoto, doch blütenweiß,
Rosarot aufflammend zu
Dichtem Frühlingsschnee

Hier zu verweilen, darunter
Sich zu stellen, verheißt
Gesundheit für das ganze,
Nun wirklich neue Jahr

Das sich jetzt aufrichtet
Aus winterhartem Boden,
Die Welt ins Pastell setzt,
Als Kirschblüte alles

Besetzt und bedeckt, während
Ich den Stamm hinaufblicke,
Diese Pracht, meine Haube,
Meine Tarnkappe in einem

Schon märchenhaften Segen,
Den festzuhalten uns versagt
Bleibt. So geht es nach
Einigen Tagen wieder zurück

Durch den dunklen Gang
Des Tempels. Die Ahnen
Verneigen sich vor uns, ihre
Nacht entspinnt sich, Knospen

Webend, dem rituellen Zauber eines
Letzten nächsten Frühlings entgegen,
Auf dessen Altar wir liebend liegen,
Umwirkt von weich zeichnendem Duft,

Verweht gleich Blütenregen

Tod des Sushimeisters

Er kann seine Hände
Nicht ohne Klinge mehr
Sehen, das Fleisch ist
Ihm nutzlos ohne Metall,
Die Krallen ohne Holz

Sein Traum war es nicht
Von Kindheit an, arm
Laufend zum Markt,
Riechend, schmeckend,
Taumelnd zurück zum
Eckladen, ein Sushimeister
Zu werden, der berühmteste:

Sein Traum war immer
Schon damals, als Junge
Noch, zu sterben, während
Er die Blauflosse des Tages
Neben dem Oktopus rollt

Landregen in Foliant

Wir beschreiben einen Bogen
Landregen in Foliant
Doch

Noch liegt mein Morgen
In wortlosen Schlieren
Weiter bis auf
Die Grabhalbinsel

In die Beeren gehend
Der Sumpfohreule lauschend
Der Bärin entgegen
Deren Kantele ertönt
Matt und honigfarben

Drei Fragen zur Lyrik

Welcher Art war Ihre erste Begegnung mit Lyrik?

Mein montenegrinischer Großvater spielte die Gusla und rezitierte dazu Epen – auswendig.

Was macht Lyrik für Sie bedeutsam?

Die Räume, die sie mittels so wenig Text öffnet, imaginatorisch, sprachlich, stilistisch, die Möglichkeit zur Komprimierung bei gleichzeitiger brennglasartiger Betrachtung, das ist für mich faszinierend, dazu kommt ihre Nähe zur Musik, die ihr eingeschrieben ist. Es ist nicht nur wichtig, Poetin zu sein, sondern auch, die Welt zu repoetisieren. Die Lyrik ist dafür ein möglicher Weg.

Wer darf Ihre Gedichte zuerst lesen?

Ich selbst.

Kurzvita:

Zoe Fornoff, geb. in Rom, lebt in Berlin. Sie hat Germanistik, Amerikanistik, vergleichende Literaturwissenschaften und Europawissenschaften an der FU sowie der HU Berlin studiert und zur Antikenrezeption der Nachkriegszeit promoviert. Sie ist, nachdem sie als Hochschuldozentin tätig gewesen ist, nun wissenschaftliche Publizistin und Schriftstellerin. Lyrik und Prosa von ihr sind bislang erschienen in einigen Anthologien und Literaturzeitschriften, etwa zum Ulrich-Grasnick-Lyrikpreis 2023 und 2025 sowie in Kassiber. Sie ist Herausgeberin der Anthologie „Stimmen aus dem Ökozid. Eco:Poetry“ (zus. mit Anni Kaufhold, BoD 2025). In diesem Jahr kam mit „Tod des Sushimeisters“ ihr Lyrikbanddebüt bei Wehrhahn heraus.

Kontakt: Zoe Fornoff, Grazer Platz 17, 12157 Berlin; E-Mail: zfornoff@web.de;

Instagram: [@zoefornoff](https://www.instagram.com/zoefornoff); Internetprofil mit Kontaktmöglichkeit: literaturport.de/lexikon/zoe-fornoff

LYRIK:POST / 5. Jahrgang

Vorgestellt werden Mitglieder der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.

2021 initiiert von Synke Vollring und Ralph Grüneberger

Redaktion: Jan-Eike Hornauer

Satz und Layout: Ralph Schüller

© Zoe Fornoff

Leipzig 2026